

online-predigten.de

hg. von Christoph Dinkel, Isolde Karle und Johannes Neukirch

Predigt zu Karfreitag, 22. April 2011

über Lukas 23, 32-49 von Karl Hardecker

Liebe Gemeinde,

ganz wehrlos sind die Gehängten nicht, die Gemarterten, die Exekutierten. Wohl sind sie gefesselt, gebunden, hängen an Balken oder in Stühlen, aber ihre letzten Worte, ihr letzter Blick bleibt hängen und geht vielen nach, - denen, die sie exekutierten, anderen erscheinen sie im Traum. Das ist ihre letzte Macht, die sie haben, bevor man sie tötet: Sie gehen den Lebenden nach bis in ihre Träume; manchmal verfolgen sie sie und lassen sie nicht los mit ihren letzten Worten und Blicken, mit ihrem letzten Nicken oder Blinzeln.

Das mag ein kleines Stück ausgleichender Gerechtigkeit sein. Wenn man sie schon zur Wehrlosigkeit zwingt und zum Schweigen bringt, bleibt ihnen dieses letzte: dass sie den Tätern und Überlebenden, dem Exekutionskommando und denen, die zuschauen mussten, nachgehen und manchmal nicht aufhören ihnen nachzugehen, solange vielleicht bis die so schändlich verletzte Gerechtigkeit halbwegs wieder ins Lot gebracht ist.

Und dann dämmert den schlaflos sich Wälzenden, dann dämmert den von ihrem eigenen Opfer Verfolgten, dass sie da möglicherweise, wahrscheinlich, vielleicht doch einen Gerechten zu Unrecht ermordeten und sein Blut zum Himmel schreit wie das Blut Abels.

Im Traum noch sehen sie Augen auf sich gerichtet und hören Worte, Wortfetzen, Stöhnen und Röcheln, das nicht weggehen mag und fortgeht und bedrängt bis in die tagenden Morgenstunden hinein. Dann stehen die, die den anderen gerädert, geschändet, gefoltert haben, selber wie gerädert auf und bereuen es, jemals zum Exekutionskommando gehört zu haben, jemals den Befehl unterschrieben zu haben, weil der, der doch schon längst tot ist, keine Ruhe gibt und bald nach Tabletten verlangt, damit nach tagelanger Schlaflosigkeit endlich wieder einmal ein Ausruhen möglich wird.

Der Tod eines Menschen geht uns nach; der Tod eines Gerechten gleich doppelt und dreifach. Abels Blut schreit zum Himmel und verlangt nach Rache und versetzt seinen Bruder, den Mörder, in eine Unruhe, die ihn zum Flüchtigen macht: *Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden*, heimatlos und schlaflos, ein Freiwild für jeden, der das Blut deines Bruders rächen will.

Jesu Blut schrie zum Himmel, hätte er nicht Worte gefunden und wäre nicht etwas von seinem Geist spürbar geworden in diesen Worten. Der Gekreuzigte nämlich, inmitten zweier Gekreuzigter, begafft von dem sensationsgeilen Volk, - er findet Worte, Worte zum einen, Worte zum anderen der beiden Verbrecher. Ausgestreckt zwischen Himmel und Erde, gefoltert von Soldaten, die ihren Überdruß mit Hohn und Spott überspielten, tauscht er Worte und Geist mit dem einen wie mit dem anderen, kann sich noch unterhalten über die Gerechtigkeit, um die es hier geht. Und nachdem er den anderen reden ließ, der ihn verhöhnte: *Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!* - nachdem er sich dem anderen zuwandte und dessen Rede hörte über das, was gerecht ist und dass er, Jesus, ein Gerechter sei, - dass er dann nicht sein Blut zum Himmel schreien lässt, - das ist ein Wunder. Dass er Worte findet aus dem Geist, aus dem er lebt und das sind Worte des Gottes, für den er lebt und dem er gehorsam bleibt bis hierher: *Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.*

Dass ein solches Wort möglich wird inmitten dieser Gewaltorgie ist ein Wunder. Dass da einer zum anderen sagt: Heute noch wirst du die Erlösung finden für deine Schuld und deine Qual. Heute noch wirst du spüren, dass ich dir vergeben habe und heute noch wirst du erfahren, dass auf dein Leben ein himmlisches Licht fallen wird und du nicht in die Grube fahren und du nicht als ein Rauch in einen gottverlassenen Himmel steigen wirst. Das alles ist ein Wunder, weil hier der Geist siegt über die Gewalt.

Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein und wir werden dort zusammen den Sieg über Gewalt und Tod feiern. Heute noch werden wir feiern, dass am Ende dieser Geist, in dem wir eben reden und in dem wir sterben werden, dass dieser Geist größer ist als alles andere, stärker als Hass und Gewalt, stärker auch als Einsamkeit und Verzweiflung.

Lass uns also im Paradies feiern, dass wir beide ihnen mit unseren Worten, mit unseren letzten Worten nachgehen werden bis in ihre Träume, dass wir sie mit unserem Tod zu Tränen rühren werden, dass wir ihnen eine Aufgabe mitgeben auf ihren Weg durch ihr weiteres Leben: darüber nachzudenken, was ein Gerechter ist und dass ein Gerechter allein die Welt zu retten weiß, darüber nachzudenken, dass die Gerechtigkeit nie verloren sein darf, aber auch nie verloren sein wird, weil Gott die Gerechtigkeit liebt. Und dass Gott selbst seine Hand über den Gerechten halten wird, weil der Gerechte sein Knecht ist und der Gerechte in seinem Geist lebt und dieser Geist der Geist der Selbstlosigkeit ist, der Geist, der das große Ganze zu sehen vermag, der Geist, der den Egoismus besiegt, der Geist, der einen Menschen von sich selbst zurücktreten lässt, der anderen Platz und Raum zum Leben gewährt.

- Wenn sich nun alle, die mitgewirkt haben an dieser Hinrichtung, an das Herz schlagen beim Anblick dieses Gerechten, dann wird er sie begleiten bis in die Unruhe ihres Herzens. Dann wird er ihnen mit seinem Geist solange folgen, bis sie merken, wo der Frieden beginnt und die Gewalt aufhört, nämlich in ihrem eigenen Herzen. Dann werden sie spüren, wie ihr unruhiges Herz zur Ruhe findet mit jedem Schritt, den sie auf die Elenden hin tun. Dann werden sie ihren Dienst in den Exekutionskommandos dieser Welt quittieren, den Füllhalter zerbrechen, mit dem die Urteile unterschrieben werden, dann werden sie die Stiefel ausziehen, die mit Gedröhn einhergehen und die Soldatenmäntel im Feuer verbrennen. *Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ruht auf seinen Schultern und er heißt Wunder-Rat, Gott- Held, Ewig-Vater, Friede- Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er` s stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth. Amen*

Verfasser:

Dr. Karl Hardecker

pfarramt.sued@evkirchebotnang.de